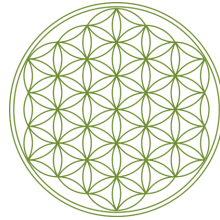


Raum für Selbstfindung und innere Heilung Helmut Laber



Praxis für ganzheitliche Psychotherapie

*Selbstfindungs-Aufstellungen
Familien-Trauma-Aufstellungen
Systemische Psychotherapie
Rückführungstherapie
Traumatherapie
Geistig-energetische Heilweisen*

Newsletter im Juni 2010

Symbiose und symbiotische Verstrickung

Liebe Klientinnen, liebe Klienten,
liebe Interessentinnen, liebe Interessenten,
liebe Freunde,

als Symbiose bezeichnet man das Zusammenleben verschiedener Lebewesen zum gemeinsamen Nutzen. In der Psychologie spricht man hiervon wenn es um die Abhängigkeit unter Menschen geht.

Diese Abhängigkeit erleben wir in der Zeit nach der Geburt. Babys sind abhängig von der Mutter und erfahren in dieser Phase dass auf körperliche und seelische Bedürfnisse angemessen reagiert wird. Sie erfahren dass eigene Bedürfnisse gestillt werden und in einem Umfeld von Sicherheit und Geborgenheit Entwicklung stattfinden kann. Die Mutter ist hier das Ziel aller Bemühungen um Erfüllung. Wenn dies gelingt, wachsen Kinder aus dem „Wir – der Symbiose mit der Mutter“ in das Verhältnis von „Ich und Du“ einer eigenständigen Persönlichkeit hinein.

Eine Mutter kann nur das weitergeben, was sie selbst als Kind bekommen hat. War deren Mutter jedoch für sie als Baby und Kind körperlich und/oder seelisch nicht erreichbar, entsteht nach Prof. Dr. Franz Ruppert ein sog. „Symbiose-Trauma“, eine Störung dieses frühkindlichen Beziehungsbedürfnisses. Dieses Trauma wirkt sich gravierend auf die weitere Entwicklung aus. Das Kind versucht dann sich anzupassen um auf irgendeine Weise doch noch bei der Mutter, seine Bedürfnisse nach Anerkennung und seelischem Genährtwerden zu erreichen. Diese seelische Suche weitet sich auch auf die nächsten naheliegenden Personen aus. Das sind zum ersten der Vater oder andere anwesende Personen des Umfeldes. Erfahrungsgemäß gehen überwiegend Menschen mit ähnlichem Erfahrungsschatz, hier die Art und Weise der seelischen Erfahrung von Nähe und Symbiose in der frühkindlichen Phase, eine Partnerschaft ein. So kann zum einen der Vater, als Mann ohnehin nicht geben was eine Mutter als die erste und wichtigste Bezugsperson im Leben geben kann, und meist ist auch der Vater ähnlich wenig erreichbar wie die Mutter. Im schlimmsten Fall ist das eigene Bedürfnis der Eltern an ein Kind so groß, dass die eigenen unerfüllten Erwartungen der eigenen Kindheit, an das eigene Kind gestellt werden. Das Kind hat dann keine Chance sich selbst als ein von den Eltern getrenntes eigenes Wesen zu erfahren. Es erlebt sich als ein Teil der Eltern und spürt dabei automatisch die nicht verarbeiteten Traumagefühle der Eltern, eine „Symbiotische Verstrickung“ ist entstanden.

Da das Kind sich nie unabhängig von den Eltern erlebt, sucht es auch im weiteren Verlauf seines Lebens nach Ankommen. So werden diese, einst nicht gestillten Bedürfnisse, auf alle weiteren Personen übertragen. Ob im Kindergarten, in der Schule, in der Berufsausbildung, bei Freunden, in der Partnerschaft, in Vereinen, in Gemeinschaften, überall fließt dieses Bedürfnis nach Anerkennung oder Gesehen werden ein. Ob als besonders angepasstes, braves und fleißiges, oder ehrgeiziges Kind mit den besten Leistungen, ob als häufig krankes Kind, oder aber durch besonders negativ auffallendes

Verhalten, als Versager, als Störer, als Unruhestifter oder gar besonders aggressivem Verhalten, hinter allem verbirgt sich das frühkindliche nicht gestillte Bedürfnis nach Ankommen. Vor allem das negativ auffallende Verhalten der Kinder stellt alle Betroffenen vor große Probleme und nicht selten werden diese Kinder dann mit den Mitteln der pharmazeutischen Medizin ruhiggestellt. Damit kann zwar ein Symptom unterdrückt, aber die Ursache nicht gelöst werden.

Im erwachsenen Leben passen sich diese Mechanismen den geänderten Umständen an. Man muss dann besser, schneller, schöner, auffallender und erfolgreicher als andere sein, oder aber das Scheitern erhält seine besonderen Ausprägungen. Auch in der Partnerschaft zeigen sich die frühkindlichen symbiotischen Strukturen, in dem der oder die Partnerin vergöttert wird und eine gegenseitige Abhängigkeit erkennbar ist. Dies kann auch in besonders abwertendem Verhalten und dennoch abhängiger Beziehung, in der man nicht von einander lassen kann, sich zeigen. In all diesen Fällen wiederholt sich das frühkindliche Trauma-Erleben, damit es gesehen und integriert werden kann.

Aus der symbiotischen Verstrickung heraus erleben diese Menschen dann an sich Verhaltensweisen oder Gefühle, die sie nicht einordnen können und mit denen sie nur schwer zu Recht kommen können. Meist sind es Verhalten oder Gefühle die man nicht so einfach aussprechen kann und die auf gewisse Weise tabu sind. Dies rührt daher, dass diese Kinder in sich die unerledigten Traumagefühle der eigenen Eltern spüren als wären es ihre eigenen. Nachdem der tatsächliche Bezug zum eigenen Leben fehlt, entsteht eine gewisse Verwirrung, die von anderen oft nicht ernst genommen wird, die das Leben aber schwierig macht.

Hier einige Beispiele:

Häufig kommen Menschen, die sich besonders angespannt erleben und diese Anspannung auch durch körperlich therapeutische Maßnahmen nur vorübergehend lindern können. In den Familien-Trauma-Aufstellungen erkennen diese Menschen häufig, dass ein Teil von ihnen sich noch im Spannungsfeld der eigenen Eltern aufhält, wo sie als Kind die Eltern voreinander beschützen wollten, wenn deren Beziehung durch Gewalterfahrungen geprägt war. Um dennoch ein einigermaßen eigenständiges Leben zu führen, mussten sie sich innerlich aufspalten. Der eine Teil passt noch immer auf die Eltern auf, auch wenn diese längst gestorben sind, während der andere Teil sein eigenes Leben führen will, wozu aber meist die volle Kraft fehlt. Diese steckt noch im traumatisierten abgespaltenen Anteil der auf die Eltern aufpasst.

Ein anderes Anliegen sind Sorgen um die eigenen Kinder, wenn diese verhaltensauffällig sind. In diesem Zusammenhang zeigen sich oft Verstrickungen der Eltern in die Traumata der Großeltern. So tragen beispielsweise Menschen der Nachkriegsgeneration oft mit an den abgespaltenen Traumaerlebnissen der eigenen Eltern. Sowohl Frauen die mit ihren Kindern alleine waren während des Krieges, wie auch Männer die am Krieg teilnahmen und ihn überlebten, sind meist auf verschiedenste Weise traumatisiert und waren für die eigenen Kinder nicht wirklich erreichbar. So kann ein verstrickter Anteil einer Mutter beispielsweise ihren eigenen Vater vor dessen Kriegstrauma bewahren wollen, während das eigene Kind wiederum die Mutter vor dieser Verstrickung und den Folgen bewahren will. Dabei kann keiner mehr sich selbst wahrnehmen, jeder lebt mit inneren Anteilen im Schicksal des anderen.

Eigene Gewalt oder Missbrauchserfahrungen wirken sich immer in den eigenen Kindern aus, solange sie in der eigenen Persönlichkeit abgespalten bleiben und nicht bearbeitet und integriert werden konnten.

Auch hinter körperlichen Symptomen können, wenn es keine eigenen abgespaltenen Traumata gibt, symbiotische Verstrickungen mit den Eltern stehen.

In einem nächsten Rundbrief werde ich näher auf innere Abspaltungen eingehen, wie sie entstehen und wie Familien-Trauma-Aufstellungen zur inneren Heilung beitragen können.

In allen Familien-Aufstellungen die ich anbiete, berücksichtige ich die Erkenntnisse aus der Traumatherapie.

Es sind die Traumata und deren Folgen, die ein Familien-System durcheinander bringen, auch wenn sie schon mehrere Generationen zurück liegen.

Mein Bestreben gilt dabei, Sie in Ihrem Anliegen zu begleiten und zu unterstützen. Nicht ein System und vergangene Ereignisse können geheilt werden, nur die Folgen die für den Einzelnen daraus entstanden sind.

Ihr Helmut Laber